

Freiheit und Regulierung müssen Hand in Hand gehen

So lautet eines der wesentlichen Ergebnisse der gestrigen *medien impuls*-Veranstaltung zum Thema „Regulierung mit begrenzter Wirkung – Jugendschutz in der modernen Mediengesellschaft“ mit Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder.

Berlin, 16. Februar. Wie kann effektiver Jugendschutz in der modernen Mediengesellschaft aussehen? Vor dem Hintergrund des Scheiterns der Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags im Landtag von Nordrhein-Westfalen Ende letzten Jahres diskutierten gestern in Berlin Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder, Sabine Frank, Geschäftsführerin der FSM, Dr. Wolfgang Schulz, Direktor des Hans-Bredow-Instituts und Holger Bleich, Redakteur der c't unter der Moderation von Andreas Noll von DRadio Wissen.

Die Freiheit, da waren sich alle Veranstaltungsteilnehmer einig, ist was das Internet aus- und wertvoll macht. Dieses hohe Gut muss geschützt werden. Trotzdem hat der Jugendschutz Verfassungsrang. Dazu äußerte sich Sabine Frank folgendermaßen: „Die Freiheit im Internet muss natürlich aufrecht erhalten werden. Daran gab es nie einen Zweifel. Trotzdem muss es Leitplanken geben, die einen gesicherten Kinder- und Jugendschutz gewährleisten. Genau das war Ansinnen der JMStV-Novelle, die den Jugendschutz regeln wollte, ohne die Freiheit des Internets anzugreifen.“

Wichtiges Fazit der Veranstaltung war es auch die Zusammenarbeit der Selbstkontrollen trotz der unterschiedlichen gesetzlichen Basis zu stärken. Auch dies war ein Kernthema des gescheiterten JMStV: Den Entwicklungen einer konvergenten Medienlandschaft sollte durch die neuen Regelungen Rechnung getragen werden.

Der Chef der Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt, Rainer Robra (CDU), forderte die Länder auf, nun die Voraussetzungen für einen neuen Anlauf zur Novellierung zu erarbeiten. Jugendschutzprogramme, nutzerautonome Filterprogramme, welche am heimischen Rechner installiert werden können, wurden als effektivstes Schutzmittel gesehen. Diese sollen nun möglichst schnell auf den Weg gebracht werden. Dabei gäbe es schon jetzt gute Filterprogramme, so Sabine Frank, die jedoch noch nicht die staatliche Anerkennung durch die KJM erreichen. Um wirksame Programme auf den Markt zu bringen, fehlten noch einheitliche Standards. Die Selbstklassifizierung durch die Anbieter als weiterer Ansatz der nicht umgesetzten Novelle wurde dabei als Voraussetzung für den effektiven Einsatz von Jugendschutzprogrammen gesehen.

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der FSM, Harald Geywitz, warnte in seiner Begrüßungsrede davor, sich nun allzu viel Zeit zu lassen: „Stillstand im Jugendschutz ist gleich zu bewerten mit Rückschritt, denn der technische Entwicklungsstand, gerade auch im Internet, ist immer noch rasend.“

Der *medien impuls* ist eine Veranstaltungsreihe der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) und der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM), welche dreimal jährlich stattfindet.

Über die FSM

Die Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM) ist die anerkannte Selbstkontrollereinrichtung für den Bereich Telemedien. Der Verein engagiert sich maßgeblich für den Jugendmedienschutz – insbesondere die Bekämpfung illegaler, jugendgefährdender und entwicklungsbeeinträchtigender Inhalte in Online-Medien. Dazu betreibt die FSM eine Beschwerdestelle, an die sich jedermann kostenlos wenden kann, um jugendgefährdende Online-Inhalte zu melden. Die umfangreiche Aufklärungsarbeit und Medienkompetenzförderung von Kindern gehören zu den weiteren Aufgaben der FSM.

Kontakt

FSM e.V., Katja Lange, Spreeufer 5, 10178 Berlin; Tel.: 030 24 04 84 - 43, lange@fsm.de